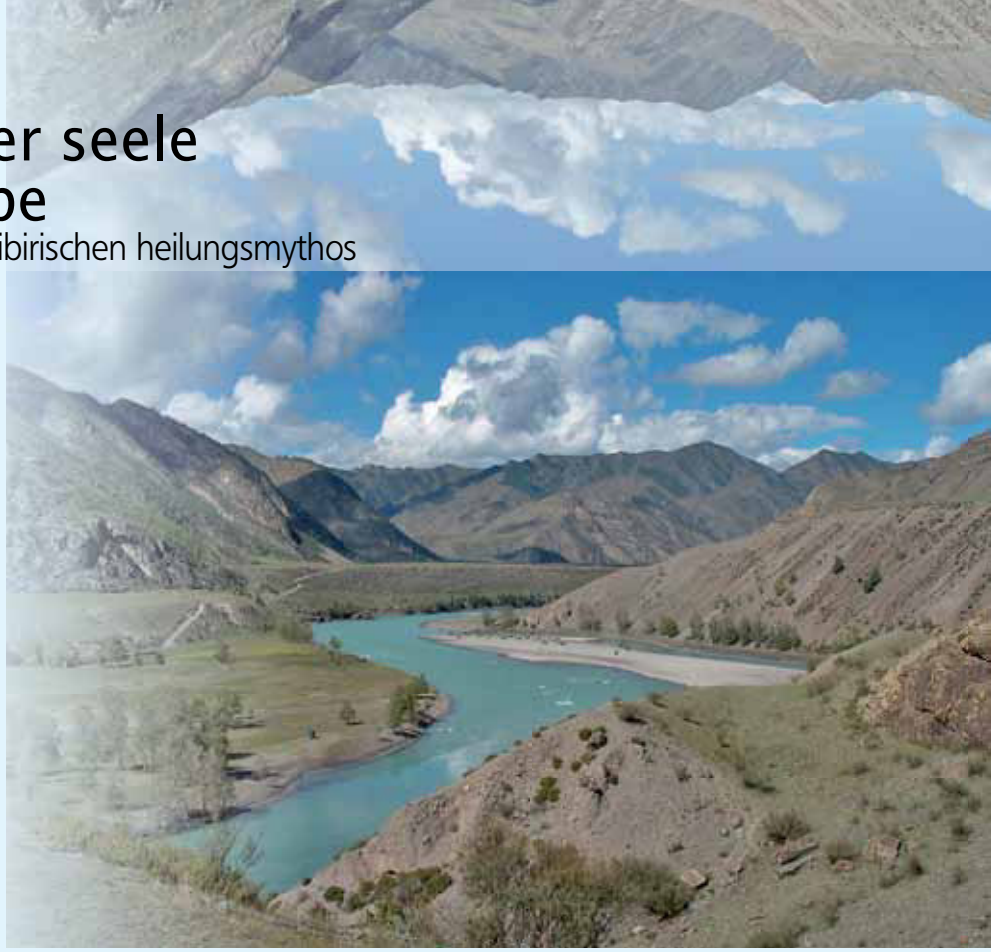
das weisse land der seele die wasser der liebe

zur ökologischen grundlage eines sibirischen heilungsmythos



Ein Quellfluss (er) ein Gletscherfluss (sie) prägen die Ebene östlich des Altai Gebirges in Sibirien.
Berhard Schlage erlebte das Land und die Menschen und ihre Geschichten. Die beiden Ströme werden zu Bildern des Lebens, des Männlichen und des Weiblichen. Er, mit Namen tschuleiman und Sie mit Namen Katun vereinen sich und werden zum Fluss Ob, einem der großen gen Norden fließenden Ströme Asiens.
Auch wenn man die Flüsse und die Region nicht kennt, wer die Bilder des Textes auf sich wirken lässt, wird seine Bilderflüsse finden.

die schamanen der sibirischen republik altai glauben, dass sie zur heilung einer erkrankten person immer auch einen ausgleich ihrer weiblichen und männlichen kräfte bewirken müssen. hier nun soll von den ökologischen grundlagen dieses heilungsparadigmas im landschaftstempel des altaigebirges erzählt werden.

das meiste wasser ist in den grossen ozeanen der welt gebunden. so wie die meisten emotionen der menschen an massenveranstaltungen des sports und der kultur gebunden sind. nur knappe drei prozent unserer seelischen gewässer befinden sich als trinkbares süsswasser auf unserem planeten. davon ist ein teil als flüssiger wasserdampf in den wolken unterwegs: vergeistigt, schwebend, leicht und ohne liebevolle bindungskräfte. doch können sich die wolken im sanften regen oder heftigen gewittern, in leidenschaftlichen, exstatischen oder cholerischen ausbrüchen wilder emotionen entladen. ein anderer teil des süsswassers ist unter der erde gelagert. entspricht also gleichsam unseren gefühlten erinnerungen; ist wie die nährflüssigkeit des wachstums auf der erde, die aus tiefsten seelischen erlebnissen erwächst. oder auch aus unseren fähigkeiten, erlebtes zu erinnern, zu verstehen, auf uns wirken zu lassen und es so zu einem teil von uns zu machen, zu etwas altem, tragendem. wenn wir es lange genug in uns haben reifen lassen, kann es überfliessen und zu tage treten.

wie bei ihm,

der in der nähe der mongolischen grenze auf dem hochplateau aus vielen kleinen kuhlen hervorsprudelt; hoch gedrückt aus den tiefen der erde. jung, frisch, rein, als quelle für alle beteiligten. er heisst dort noch tschuleiman , wie einst der grosse herrscher des osmanischen reiches, der sein herrschaftsgebiet über kleinasien hinaus in den süden bis nach bagdad, ins sagen umwobene babylonische zweistromland und im westen bis nach venedig ausgedehnt hat. der name rührt wohl auch daher, weil er auf dieser seite des altai der herrscher ist, der einzige große Fluss.

aber der weitaus grösste teil des süsswassers der erde ist im eis der pole und in den gletschern der welt gespeichert.

wie bei ihr,

sie hat jahrtausende im gletscher des belucha-gebirgsmassivs im süden des altai geruht und sich im jahr nur zentimeterweise herunter ins tal des irdischen geschoben. bis schliesslich das menschliche ihre äusserste spitze so erwärmt hat, dass sie zu schmelzen begann. sie bildete einen tropfen. glitzernd im sonnenlicht perlte sie auf dem eis, das solange ihre heimstatt gewesen war; bildete dieses vage, fragile gleichgewicht zwischen innerem wissen und der membran, dem teilweise durchlässigen äusseren. der tropfen als ursprüngliches sinnbild eines individuums: abgegrenzt, zeitweise sie selbst und doch als nächstes wieder teil von etwas, einem rinnsal, einem bach. das ewig menschliche ringen zwischen selbst-sein und aufgehen-in-etwas, das mehr ist als wir selber. die begegnung: ein tropfen fällt ins wasser. die menschen haben diese szene zu fotographieren versucht und was kam dabei heraus: eine wanne, eine wonne, ein kranz, manche sagen der tropfen bildet eine krone! finden wir erst darin unseren selbstwert, das wir uns geben!? entsteht die krone unserer selbst-liebe nur in jenem kurzen moment, bevor wir wieder untergehen, versinken im meer des wassers des alltäglichen? ‚katun' heisst sie, die wirtin, weil sie auf dieser seite des altai alle anderen gewässer in sich aufnimmt und geniesst und das land mit ihren überschwemmungen ebenso in trunkene zerstörung wie in fruchtbare marschlandschaften verwandelt.

beide gehen sie den einfachen weg. den weg des geringsten widerstandes. sie fliessen einfach. sein. diese qualität von leben, die in gutem sinne unsere zeit von frau- und mannwerdung bestimmt. wir fliessen

da entlang, wo es tiefer wird, nehmen den sand und kies unserer erinnerungen auf und spülen, gurgeln, klunkern in unser sein hinein. da gibt es gegenden in unserer seele, wo dieses weiche, flüssige auf hartes, althergebrachtes und feste ordnungsmuster unserer herkunft trifft. das immer gleiche leid erzeugt, ein schicksal unseren lebensweg kreuzt und damit irritationen unseres emotionalen lebens auslöst. das sind die stromschnellen der gefühle in denen wir heftige unsicherheiten und verwirbelungen erleben, die aber dem wasser unserer liebe auch den sauerstoff und die lebendigkeit erhalten.

was geschähe nun, wenn wir das leben unserer seele wie einen wassertropfen anschauen würden?

wie einen wieder kehrenden tropfen auf einem unbestimmten berg. wie diese tropfen herunter rinnen, versanden, sich an einem steinchen sammeln, bis sie genügend kraft bekommen haben, herum zu fliessen; wie sie eine kuhle bilden, in der ein samenkorn befeuchtet wird und plötzlich spriesst; wie sie also von dem keimling aufgesogen und in seinen kapillaren wieder hochgezogen, in den blütenblättern dem licht der sonne ausgesetzt werden. wenn wir all dies als seelischen weg unseres lebens verstehen würden, wäre dann nicht etwas ganz beliebiges und zufälliges in unserem sein? oder wäre unser leben durch die spuren, die unsere vorfahren-wassertropfen auf dem berg hinterlassen haben, vorher bestimmt? die, die vor uns den sand darunter mitreissend immer tiefere spuren auf dem berg hinterlassen haben, würden uns die wege vorgegeben haben, die wir später traditionen oder kulturelle eigenheiten nennen würden. so würden wassertropfen-flüsse entstehen, wie verschiedene völker oder religionen entstanden sind. grosse ströme und tiefe schluchten, die den berg herunterführen und seine strukturen in tausenden von jahren ändern, um endlich, schliesslich doch wieder in den gemeinsamen ozean am fusse des berges zu münden, zu verdampfen, um dann als regen wieder von oben auf den berg herunter zu tropfen. und wie würden wir das entstehen von bewusstsein in diesem bild beschreiben? welchen einfluss hätte jene gruppe von wassertropfen, die quer um den berg herum eine furche zu spülen versucht oder andere, die mit wilden verfolgungsjagden die tropfen in eine bestimmte rinne zu zwingen versuchen...!?
der berg, der fels, die klippe, die feste form, das bett des flusses, das fleischliche an unserer liebe wird oft zu gering geschätzt, oder herab gewürdigt. so wie die geologische struktur der landschaft des berges einfluss auf die tropfen-wasser-ströme hat, so hat sein leib und jener der geliebten ganz wesentlichen einfluss auf das fühlen: ob er die liebe in sich fliessen lassen oder festzuhalten sucht; ob ihre hände auf ihm tanzend, fühlend glück erwecken können und schliesslich welches empfinden die vereinigung in ihr und ihm erzeugt, spielt grosse rolle bei der qualität unseres fliessend-strömenden lebens.

wir schauen uns das jetzt genauer an, bei ihm und ihr in deren fluss:
in deren leben gibt es diese zuflüsse und nebenflüsse, die zeiten, wo wir in unserem liebevollen fliessen erweitert und erfüllter werden. sie stärken den strom unseres fliessens, mehren die kraft und lassen uns wachsen, während wir sie aufnehmen. es sei denn, sie sind selbst so gross, dass sie in der begegnung uns in sich aufnehmen und unser lebensweg sich wandelt. auch das ist wie im leben, wie in familien: wer früher war, der muss mehr geben; gibt sich hin, wie die eltern das für ihre kinder tun. wer später kommt der muss mehr nehmen, wie der flusslauf, der immer mehr zu nehmen hat und später wieder geben wird. ganz so wie kinder, was sie von eltern einst bekommen haben, später an ihre kinder weitergeben.

Fotos: Bernhard Schlage

wenn zwei sich treffen,

dort wo die ströme ineinander fliessen, da bildet sich ein sog, ein strudel des verliebtseins, der uns taumelnd glücklich machen kann. der gleiche sog und strudel kann uns aber auch in die tiefe unserer seele herab ziehen und schmerzhaft auf den grund von realitäten stossen, die zu der liebe nicht zu passen scheinen. wie diese strudel und strömungen, die in den meeren der welt das tiefe wasser wieder nach oben holen: strudel, ströme und spiralen erscheinen so als muster in der natur, in schneckenhäusern, hurrikanen und den kleinen propellerartigen bewegungen der spermien auf dem weg zur eizelle seiner geliebten. der sog und strudel als ordnungsmuster unsrer liebe!?

nicht ganz, denn da, bei ihr im weiten westen, gibt es noch das stehen, den tümpel, das altwasser, den teich, der nach einer überschwemmung stehen bleibt. hier wandelt sich ihr fliessen in ein sickern, sacken und ein lagern. gewicht, das in die landschaft drückt. manche seen sind daraus entstanden, dass alleine das blosse gewicht ihres wassers die erde hier gedrückt, gedellt, gebogen und verschoben hat. andere sind aus altarmen, wassern früherer begegnungen entstanden, wo das leben weiter geflossen ist, aber etwas zurückbleibt und nicht eintrocknet, sondern sich belebt; ein eigenleben entfaltet, wie die freundin aus längst vergangenen schultagen sich plötzlich meldet und da etwas ist, das wächst und beide wundern macht. oder das künstlich geschaffene loch, wo der kies für die strassen rausgebuddelt wurde und das sich dann mit wasser füllt: so auch beim baggerführer, der in liz taylors garten schuftete und dann geschah es... auch wenn es die achte ehe war. doline heisst es, wenn der untergrund unter dem gewicht einbricht und grund-

wasserkontakt entsteht: die typische liebe am arbeitsplatz, wo es eigentlich um anderes geht und plötzlich diese tiefe wächst: wie wunderbar. dieses gewicht des wassers ist schwer wie das gefühl der liebenden zuneigung stark sein kann. die menschen versuchen die kraft zu nutzen, indem sie stauseen bilden und mit kraftwerken daraus energie gewinnen. andere lassen auf der kraft ihrer liebe dicke kähne schwimmen und die mitgeschleppte last des lebens, im fluss der kies und sand, vermag zusammen mit dem wasser, selbst im härtesten stein eine spur zu hinterlassen, ihn an zu schleifen, ab zu tragen, durch zu brechen und im laufe vieler jahre ganze schluchten aus zu spülen.
er, der bija, hat sich ein tal gesucht und darin alles wasser hineinfliessen lassen. wie jemand, der den ort auf der erde für sein leben gefunden hat und nun sich auszubreiten traut: im telezkoe see. man mag das listig-männliche an ihm, wenn er als tschuleiman in den see herein fliesst, sein antlitz wandelt, sammelt, ruht und schliesslich weiter fliesst als bija: der herrscher. er spült dann wild und stürmisch am überlauf durch das gestein, reisst brocken aus den felsen und spült goldstükke aus seinem sand nach oben. er reisst und zerrt und rupft und wühlt. es ragen eisenteile aus ihm vor und splitter haben uns in ihm verletzt. selbst rafting ist nur in höchster sicherheitsstufe auf ihm erlaubt. wir kennen diese menschen-männer mit ihrer leidenschaft: ein griechischer tänzer wie zorba, ein bergsteiger wie messner, oder ein rennfahrer wie schumacher und wir kennen auch ihre unnahbarkeit darin. sie strömen wild und ungebändigt, wie die wellen mit der gischt auf dem wasser... hier erkennen wir auch eine ordnungsform der liebe, einer existenziellen liebe: ich begegne dir und gebe mich, in liebe.
ganz anders sie, katun, die wirtin. die nimmt und nimmt und strömt und strudelt. sie spült was weg und reisst was mit sich. sie gluckst und murmelt über ein breites bett aus kies. sie glitzert mit abertausend spiegeln in dem sonnenlicht. lässt ruhen sich und fliesst dann wieder schneller. sie lässt sich zeit und mäandert fast siebenhundert kilometer durch den weiten westen des altai. sie streift intim geschützt durch enge täler, benässt und nährt ein ackerland, leuchtet türkisfarben dem himmel zu. glücklich. eine mutter courage, eine marion dönhof, aber auch wild, wie eine gianna nanini.

die liebe als etwas, das wächst und strömt und gibt und nährt
doch etwas fehlt. da steht etwas bevor. manche werden das thema kennen: der mann, die frau begegnen sich. schon plato schrieb in seinem ‚gastmahl' davon. da oben im norden, in ostpreussen: DIE weichsel und DER elblag kommen zusammen und bilden ein delta. ehemals undurchdringliche marschlandschaft und moore. davor das haff, die feine, sandige rundung der nehrung. die eltern oder grosseltern sind dort gewesen. kennen noch welche, die mitgeholfen und gelitten haben, beim trockenlegen und besiedeln. der mann/ die frau schwer zu bezähmen? oder im süden, wo noch zu zeiten des oben genannten süleimans DER po und DIE etsch ein delta bildeten. ganz reich und fruchtbar war es damals. wild und ohne türmchen und paläste... dort wo heute venezianische gondoliere singen und auf dem canale grande in booten die liebespaare bewegt die herzen rühren... es geht also auch anders?
bei unsern beiden wird ER dann schwer belastet: kurz vor der vereinigung nutzt die industrie ihn noch zum kühlen und schüttet ihn bei bijsk mit giften voll. halb taumelnd und verwesend riechend fliesst er weiter. sie fehlt ihm schon. er wird erst vollständig durch sie. sie wird erst vollständig durch ihn. er gibt sich ihr hin und sie gibt sich ihm hin. er wird dadurch weniger er selbst und verliert sich in ihr. sie wird weniger sie selbst und verliert sich in ihm. ja gehen sie denn dadurch unter?
und ‚ob'...
...so heissen sie ab nun. sie werden alt werden miteinander. über 5000 km, mehr als viermal so lang wie der rhein werden sie miteinander verbringen, um schliesslich gemeinsam in einem fast tausend kilometer langen meeresbusen sich in den nordatlantik zu ergiessen. wie ein gutes altes paar, goethes simeon und baucis fallen mir ein.
wo sie einander begegnen verlieren sie an geschwindigkeit und die mitgebrachten sedimente ihrer geschichte(n) lagern sich ab. es entsteht fruchtbare landschaft an dieser stelle: die aueböden. sie lösen sich ineinander auf, geben sich einander, werden zueinander ähnlicher. und gleichzeitig werden sie beständig aus ihren quellen genährt: so sucht die frau sich weiter aus ihrer weiblichen quelle zu nähren und sucht die nähe zu ihren geschlechtsgenossinnen. so sucht der mann sich selbst zu nähren und zu stärken in seiner wildheit und dem tiefen see, da wo die anderen männer sitzen und auf ihn warten. ich nehme dich und gebe mich, mit liebe.
sie ist in ihm und macht, dass er die ihren besser versteht und er ist in ihr und macht dass sie die seinen besser versteht. da draussen in der natur geht das von selbst: durchmischen und vereinen. im leben und unter den paaren ist es ein bewusster akt: ihn auch zu sich zu nehmen, in sich als teil von sich zu wecken – den animus. sie auch in mich zu nehmen, in mir als teil von mir zu wecken – die anima und fliessen lassen. es hat doch erst begonnen wo wir stehen. es ist noch soviel zeit und weg zurückzulegen. vertrauen.

Bernhard Schlage
Körperpsychotherapie, Schriftstellerei
Gemeinschaftspraxis Kugel e.v., In der Steinriede 7,
30161 Hannover, Tel.: 0511/1614211
e-mail: post@bernhardschlage.de
www.bernhardschlage.de